

Die Zeche-Zahler

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **30 (1904)**

Heft 21

PDF erstellt am: **21.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-438953>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Bach bin der Düsteler Schreier,
Und war nicht wenig verschlupft,
Dass die Lehrerbefoldungs-Frage
So hochab ward geschupft.

Nun heißt es ja resignieren,
Doch nicht für ewige Zeit,
Noch ist der Sinn nicht verloren
Im Volk für Gerechtigkeit.

Geduld, du Tugend der Lehrer,
Bewähre dich auch jetzt:
Es muß doch besser werden
Für Alle zu guter Letzt!

Die Zeche-Zahler.

Den Russen wie den Japanesen
Ist ein Pump für den Krieg gelungen!
Denn freilich, so 'n Schlachtfeld frisst Espesen,
Millionen werden verschlungen.
Doch macht so mit fremdem Geld
Der Zar sich wie auch der Mikado
Zum Schlappen- oder Siegesheld —
Scheint billig die Sache nur dato.
Denn wenn dann die Mählekeit gegessen,
Von Einem der Vorbeer gepflicht ist
Und dem Andern er zerknickt ist,
Ist's immer noch so gewesen:
Beim Zahlen der blutguld'gen Zeche,
Heißt's: Du, mein Volk, nun bleibe! . . .

Ladislaus an Stanislaus.



Geliäppter Bruother!

Gohd sei! Tant! — Sit deo gratia — muß ich Tier heide sohr
Braitte zurupfen, weil 1 Mahl ihm Gandon Zrich Theer Vordschriht rieg
hott! Aper es hedde nichd fißl gählt, so wähen tie f. v. Schulmeischder
uns theemiedigen Koppzeinern iper ten Kopf — supra capitem — ge-
wogen; tenn nur 283 Stihmen hopen gefähld, dann wer's unk schlächt
gangen. — So hott Mann aper die 200 Frängglein geschbaahrt, tamid pei
bakenter Gelägenheid felleichd 1 Mahl aine Suppentiohn an unsere Un-
föschden 4 Veldleiniger — vinum ruber valtellinense — 4 unk apvehld!
Es wahr aper auch tie heechichte Zaid, tak Mann ten Schuhlmeischtern
Widder 1 Mahl gezeigd hott, woh Vardel ten Most holt — ubi Bartholo-
maeus mustum advehid — weil steh soh wie soh angewangen hapen sich
zu unserm Schatten tie Zeid mithd Jugent-Underichd zu ferzpen, woh
Wihr Tann nachhär mithd solicher Jugent unvelhavd ten schwähren
Standpund — status magni ponderis — hapen! Abropeau! Ahm
Sonndag hape ich hier 1e Anzahl nichd gahr mahlerischer Akhafi-
Uniformen — cacatum non est pictum — rehen. Am peschden geseht
Wihr Ter Tropenhelm, weil wihr ihn Theer Schwaiz mit underm Aequa-
tor wohnen! — Zaher ist auch Theer Namen tropisch, tenn iper tem Helm
schaind tie Tropensonne, tarunder aper 3pd theer Drobekohler —
iracundia tropae — fain ungemiedliches Wähen, wie wihr schohn pei
theer — species perca — tem eglisauern Instructor sohn Anno Tazu-
mahl gewohnnd sint.

Im säpischen Lante harmoniten tie Kronen unt ihre Dräger
nichd guhd mithd 1 ander. Eines sohn Peiten Wirt ihmer tabud gemd. —
So sohl jekh der Kronenschnied 4 Peters Krone 1e neue machen, weil tie
allde tabud gangen ist. Aper Theer Peter bresiert zuhm Kreenungsdag
und ta muß Ege halb Warten wie lehghin maine Reisenbete auph ihre
Schuhe vom Macher — sutor — woh tie nichd auph them Gierausläset
gehen gonnde, woharhingägen ich ferpleipe mit Gruetz Tant rrr

Radislaus.

Lehrerbefoldungs verworfene Gedanken.

Das braucht's in unserm Sad ein neues Loch,
Die Lehrer essen doch und trinken doch.
Die Uebermacht ist nicht besonders groß,
Es machtens hundertsiebenzehen bloß.
Wenn solch ein Sieg auch gar nicht niedlich klingt,
Es rührt sie nicht, genug, wenn's nur gelingt.
Der hat's verdient, daß es beim Alten bleibt,
Der meinem Sub so schlechte Noten schreibt.
Der Vater schlägt ihm weit're Baken ab,
Weil ihm der Lehrer so viel Lagen gab.
Ihr Herren Lehrer nehmt es nicht so krumm,
Es schreiben Leute: „Nein“, und wissen wohl warum.
„Er kann's mir nicht, der nur im Bären trinkt,
Wo doch der Dohs in seiner Nähe winkt.“
„Er bettle nur, mein „Ja“ kommt nicht dazu,
Er kauft bei mir nur selten ein paar Schuh.“
„Du eitler Kinderemann, — du bringst mir nig;
Die neuen Hosen machte Schneider Fix.“
„O nein! — und sei dein Beutel noch so hohl,
Du kaufst bei mir ja höchstens das Petrol.“
„Zu viel Befoldung macht die Leute stolz,
Und, wie ich selbst erfahren, faules Holz.“
„Herr Pfarrer guck, du tußt mir leid,
Wenn du dem Lehrer hilfst als wie nicht g'scheid.“
„Denn wo man ihm wie dir viel Geld verschreibt,
Da wundert's mich wo Pfarramts-Würde bleibt.“
Wo so ein Lehrer seine Pflicht verlegt,
Gaudiert es, er wird lustig abgeseht.
Ihr Meister von der Schul! — es war ein Tag.
Was für den Bauern macht ein Hagelschlag.
Da braucht es aber keinen Tränenbach,
Gesundes Kraut wächst immer wieder nach.

Zwä Gsätzli.

Sött i so Hagenüechter goh	Mueß vor der Meeß en Znüni ha,
A d' Stoßer Schlacht-Prozessio,	Söß bin i gwöß kän frommä Ma,
Gätt' alle Andacht fast en Schranz,	Und b'onder grad en g'itroste Christ,
Und s'git kän redtā Hofschranz.	Wenn d'Bredig au so nüechter ist.

Man kann die Bilder unserer größten Männer nicht davor schützen,
daß sie von den Schmeißfliegen beschmutzt werden.

Neues Mailied.

Der Mai ist gekommen, die Meeßer schlagen auf,
Die Würste werden kleiner und teurer obenrauf.
Vom Rindfleisch, ach, da schweig ich, es muß ja wohl so sein:
Einst gab es viele Weine, jetzt gibts fast nur noch Wein!
Und wird's nicht balde anders und bleibt sich gleich der Preis,
Mach' ich's wie die Japaner, ich esse nur noch Reis!
Die Fleischbrüh', die ersehen mir Magat, Anor und Herz,
O Meeßer, wilder Meeßer, dann fählest Du den Schmerz!



Frau Stadtrichter: Grüegene fründli, Herr
Feusi, händ Sie dā Wahltag vom Suintig
guet überstande?
Herr Feusi: Danke verbindli, Verehrtescht,
aber e Hst in Auge häd's mi frilt
aaggriffe!
Frau Stadtrichter: Jää so, wägem Zelle,
i bigrifä . . .
Herr Feusi: Wit gählt vo dem, aber wäge
der Farblindheit, mer händ nämli
öppe siebe Rägebogefarbe uf bene ver-
schiedere Stimmzäble gha und wänn Ein
de Samtig Namittag die säbe usgefällt
hät, häd'r bim Eid gnueg gschaffet für die

säß Buchel!

Frau Stadtrichter: Jä und dänn händ g'hört im V. Chreis seig en
Epidemie usbroche, daß uf einmal deet so vill Döcker bruchet?
Herr Feusi: Goppellau wird's nüd si?
Frau Stadtrichter: Wowoll! Emel i der Zäntralschuelplätz hebed's
am Suintig sächs Döcker bruchet!
Herr Feusi: Höred Sie uuf, es wird mer trümmig!